

Examen: F16-1

II.B.1 Zur Phonologie

- a. Welche Diphthonge und welche langen geschlossenen (= hochzungigen) Monophthonge hatte das mittelhochdeutsche Vokalsystem? Geben Sie dazu jeweils ein Beispielwort aus dem Text an, soweit eines vorhanden ist!
- b. Stellen Sie die systematischen Lautwandelerscheinungen dar, die diese Diphthonge und langen geschlossenen Monophthonge zum Neuhochdeutschen durchlaufen haben!
- c. Kommentieren Sie die Konsequenzen für das Phoneminventar!

1

- a. Schließende Diphthonge (Kieferbewegung), Schallenergie: fallend bzw. zweiter Vokal unsilbisch:

MERKE: *bein, boum, böume* (mit Varianten: *böime/böüme*)

Im Text: *scheiden* (11), *vröide* (13)

Oft sehen wir als „Umschriften“: /ei/, /ou/, /öu/, aber einem Phonologen gefallen diese nicht besonders; ich meine, dass /eɪ/, /oɔ/, /øɔ/ (über die Details kann man sich streiten) nicht ganz verkehrt wären.

- b. Die schließenden Diphthonge durchliefen den sog. DIPHTHONGWANDEL (auch: die NUKLEUSSENKUNG) und entwickelten sich zu nhd: /aɪ/, /aɔ/, oɔ/.

2

- a. Öffnende (energetisch: fallende) Diphthonge

MERKE: *liebe guote brüeder*

Im Text: *dienst* (1), *guoten* (11), *güete* (17)

„Umschriften“ oft so: /ie/, /uo/, /üe/, aber das ist teilweise kein IPA (/ü/?). Mir gefiele /ie̯/, /uɔ̯/, /ye̯/ besser.

- b. Die öffnenden mhd. Diphthonge wurden zu /i:/, /u:/, /y:/ MONOPHTHONGIERT!

3

- a. Die hohen bzw. geschlossenen Langvokale (in mhd. Literatur oft „verschriftet“ als /î/, /iu/, /û/, gemeint sind IPA /i:/, /y:/, /u:/)

MERKE: *mîn niuwez hûs*

Im Text: *mîn* (1); *diu* (4)

- b. Die hohen Langvokale wurden zu /aɪ/, /oɪ/, /aɔ/ DIPHTHONGIERT!

c. Kommentieren Sie die Konsequenzen für das Phoneminventar!

Die diphthongierten mhd. hohen LV und die diphthonggewandelten schließenden Diphthonge fallen zum Nhd. hin zusammen. Die öffnende Diphthongreihe verschwindet und wird monophthongiert, so dass die verschwundenen hohen Langmonophthonge wieder besetzt werden.

Kurz: Phonemzusammenfall und Verkleinerung des Vokalsystems

II.B.2

Vergleichen Sie die folgenden Wörter mit ihren neuhochdeutschen Entsprechungen und erklären Sie die lautlichen und graphematischen Veränderungen (einschließlich Nennung einschlägiger orthographischer Prinzipien): lanc (Z. 1), âne (Z. 4), stunde (Z. 10), tac (Z. 10), jâr (Z. 10), leben (Z. 13), vrô (Z. 17)!

mhd. lanc, /lank/ (Z. 1): nhd. lang, /lan/

Lautung: Man hält es für wahrscheinlich, dass im Mhd. noch /n/ + /g/ (lange) bzw. /n/ + /k/ artikuliert wurde; auch eine bereits beginnende Allophononisierung /n/ zu [ŋ] ist denkbar. Zum Nhd. hin wurde der alveolare Nasal an die velare Artikulation von /g/ bzw. /k/ assimiliert; bei /n+g/ zu [ŋ + g] fiel /g/ dann aus, daher nhd. *lange* /lanɐ/, *lang* /lan/.

[Schreibung: im Mhd. mit /n/-<n> und /k/-<c> am Ende (Auslautverhärtung!) alles wie üblich; im Nhd. wird die historische Schreibung <ng> (zwei Laute) als Schreibung für den velaren Nasal übernommen]

mhd. âne (Z. 4): nhd. ohne

phonologisch: /a:/ /n/ /ə/ /o:/ -- /n/ /ə/

graphematisch: <â> <n> <e> <o> <h> <n> <e>

Lautung: Rundung von mhd. /a:/ zu nhd. /o:/

Schreibung: nicht gesprochenes Dehnungs-h, wenn die linke Silbe eine offene Langvokalsilbe ist und die rechte eine Schwa-Silbe, die einen Sonorkonsonant (hier /n/) im Anfangsrand hat. Als Mitursache für heutige Dehnungs-<h> sind Synkopierungen wie ahd. zehan → mhd. zen/hen/zeh(e)n/zehn; eine große Rolle spielt aber gewiss die Analogie, etwa bei mhd. êre (hier gabe es keine Synkopierung).

stunde (Z. 10): nhd. Stunde

Lautung: Im Anlaut vor Konsonant (*slange*, *swert*, *stunde*, ...) wird /s/ zu /ʃ/ PALATALISIERT. Außer vor <p> und <t> wird dann auch <sch> geschrieben (*Stunde*, *Schlange*).

Schreibung: Nhd. /ʃ/ wird vor /p/, /t/ als <s> (nicht PGK <sch>) verschriftet.

Gemäß dem syntaktischen Prinzip Großschreibung <S> des NP-Kopfes (bzw. lexikalisch-syntaktisches Prinzip der Substantivgroßschreibung)

tac (Z. 10), [tak]; nhd. *Tag*, [ta:k]

Lautung: Dehnung /a/ > /a:/ in Analogie zu mehrsilbigen Flexionsformen, bei denen sich wie in *ta.ges* (oder *ta.ge*) die Dehnung in offener Tonsilbe vollzogen hat; eine Art lautlicher innerparadigmat. Ausgleich

Schreibung: NP-Kopf-/Substantivgroßschreibung (s. oben ...). Im Nhd. wird wegen der Morphemkonstanz keine Auslautverhärtung (Allophonie, <-c>) geschrieben, daher <tag> bzw. <Tag>.

vrô (Z. 17), [vro:/fro:]; nhd. [fro:], <froh>; ahd. *frô*

Lautung: Germ. /f/ wird im Anlaut und intervokalisch stimmhaft; ca. im 13. Jhrh. verschwindet diese Stimmhaftigkeit wieder, weshalb ab dann wieder <f> geschrieben wird. (Vgl. auch *hof*, *hoves*, *ze hove*; *vrouwe/frouwe* etc.) Daher wird mhd. <v> oder schwankend (*v/frouwe*) geschrieben.

Schreibung: Das silbeninitiale <h> wird über zweisilbige Formen wie *<froeh> > <frohe> eingeführt (silb. Prinzip), bei links lang-offener Silbe und rechts nackte Schwa-Silbe = Schwa-Silbe ohne Anfangsrand; dadurch wird das Zusammentreffen der Vokale wie in *<froeh> verhindert und eine klarere visuelle Schreibsilbengliederung (<fro-he>) erreicht. Das morpholog. Prinzip der Stammkonstanz sorgt dafür, dass auch im Einsilbler <froh> (**fro*) das silbeninitiale <h> erhalten bleibt.

II.B.3 Zur Morphologie:

a. Geben Sie Stammformen und Ablautreihe folgender Verben an! Vergleichen Sie die mittelhochdeutschen Stammformen mit den neuhochdeutschen und erklären Sie die morphologischen Veränderungen (keine reinen Lautwandelerscheinungen!): *ranc* (Z. 3), *wart* (Z. 17)!

ranc: ringen, ringe, ranc, **rungen**, gerungen. Reihe IIIa (Stammvokal /i/ gefolgt von einer Verbindung Nasal + Obstruent (dito: *binden*, *vinden*))

nhd. ringen, rang (**rangen**), gerungen

Ausgleich der beiden Ablaute im Präteritum, PRÄT.SG /a/ wird für das gesamte PRÄT generalisiert: /a/, /u/ → /a/; dadurch Abbau der mhd. Ablautstufe PRÄT.PL.

wart: werden, wurde, **wart**, wurden, worden. Reihe IIIb (Stammvokal /ë/ gefolgt von einer Verbindung Liquid + Obstruent)

Nhd.: werden, **wurde** (wurden), geworden

Zum Nhd. hin wird der Stammvokal des PRÄT.PL für das Prät. generalisiert (a, u > u). Ersparung die Form 1./3. Sg. Prät. wurde ist im Paradigma der starken Verben unregelmäßig und wohl unter dem Einfluß des Prät. der schwachen Verben gebildet

Das Partizip Perfekt (II) wird weiter mit ge- regularisiert, *worden* > *geworden* (nur präfigierte Verben erhalten ge- nicht).

b. Bestimmen Sie die Flexionsform, nennen Sie den Infinitiv und geben Sie die Verbklasse von folgenden Verben an: erkande (Z. 8), mac (Z. 11)!

1. Sg. Ind. Prät. Aktiv von erkennen

Gehört zu: schwache Verben mit Rückumlaut

3. Sg. Ind. Präs. Aktiv von mugen

Gehört zu: Präterito-Präsentien

c. Bestimmen Sie die Flexionsform *sî* (Z. 18)!

3. Sg. Konj. Präs. Aktiv

Welche Besonderheit in der Formenbildung zeichnet dieses Verb im Deutschen bis heute aus?

Das Paradigma des Verbum substantivum setzt sich aus drei idg. Wurzeln zusammen: die jeweils die Formen mit *s-* (*sein*, auch: *ist*; Infinitiv und einige Formen des Präsens), die Formen mit *w-* (Präteritum, *war*, *gewesen*) und die Form mit *b-* (*bin*, *bist*) bilden.

Ein solches Paradigma, an dem mindestens zwei etymolog. unterschiedliche Wurzeln beteiligt sind (wie auch bei *gut*, *bess-er*/**gut-er*), nennt man suppletiv (Suppletion).

Wie die Wurzelverben tritt das Flexionssuffix direkt an die Wurzel (*bi-n*, vgl. *ich tuo-n*, *bi-st*) und in der 1SG.PRÄS findet sich mhd. *-n* (bei *sein* auch noch nhd. *bi-n*). Bei anderen Wurzelverben wurde es durch *-e* (*ich tu-e*) ersetzt bzw. analog zu vielen anderen Verben regularisiert.